

MAGAZIN PARTNER- SCHAFT



DER BESTE

KINDERARZT AFRIKAS

WWW.MEIN-WUNSCH.ORG Wünschen Sie sich Wasser!
WASSER, DAS ÜBERLEBENSMITTEL Brunnen für Benins Schulen
UMWERFEND Mit Kung-Fu-Slippers für Fair Trade kämpfen
WETTBEWERB Ferien im Tessiner Hotel Sass da Grüm zu gewinnen



HELVETAS

Handeln für eine bessere Welt

INHALT

PERSPEKTIVEN

Wasserwege 04

KLARTEXT

Gemeinsam für das Recht auf Wasser 05

REPORTAGE

Benin: Wasser für gesunde Schulen 06

SCHWEIZ

www.mein-wunsch.org: Wünschen Sie sich Wasser! 12

FOKUS «WASSER, DAS ÜBERLEBENSMITTEL»

Diskriminiert:

Dalit-Frauen kämpfen in Nepal um Wasser 14

Wasserquiz:

Fragen und Antworten rund ums Wasser 16

Gastkommentar:

Christophe Higy, Geschäftsführer SIGE 17

Genug ist genug: Eine Frauengruppe in Benin

verschafft sich Zugang zu Wasser 19

Wasser der Zukunft:

Zehn globale Herausforderungen 20

Solidarisch trinken:

Die richtige Wahl löscht nicht nur den eigenen Durst 22

Mehr erfahren 23

PERSÖNLICH

Fatoumata Diabaté, Fotografin in Mali 25

AKTUELL

Aktion zum Welttoilettag 26

Stimmungsbarometer 26

Do it yourself: Thymian, kulinarisch und politisch 27

Neue Multimediaplattform von Alliance Sud 27

Helvetas-Ausstellung «Wir essen die Welt» 27

Unterrichtsmaterial rund ums Thema Wasser 28

Sammelaktion am Gymnasium von Sion 28

E-Mail aus dem Feld: Haiti 28

Impressum 28

«Jeder Rappen zählt» besucht Schulen in Guatemala 29

Wettbewerb: Nacht im Hotel Sass da Grüm zu gewinnen 29

FAIRER HANDEL

Jetzt wirds bunt: Kung-Fu-Schuhe und Flipflops
aus Fairem Handel 30

Titelbild: Spinax Civil Voices



Wie viel Prozent der städtischen Abwässer fließen weltweit unbehandelt in die Umwelt? Antwort darauf finden Sie in unserem Quiz rund ums Wasser. Testen Sie Ihr Wasserwissen!

HELVETAS – Handeln für eine bessere Welt

VISION: Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

AUFTRAG: Wir engagieren uns für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften in Entwicklungsländern, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen.

«Weil ich eine Dalit-Witwe bin, wollten mir die Leute im Dorf kein Wasser geben.»

Dil Sara Bishwakarma

} Seite
14
FOKUS

Als «Unberührbare» wurde Dil Sara Bishwakarma diskriminiert, als im Dorf Brunnen und Wasserbecken gebaut wurden. Dalit-Frauen haben besonders hart zu kämpfen, wenn es um ihr Recht auf Wasser geht.



© Michele Limina

} Seite
30
FAIRER HANDEL

Bunte Kung-Fu-Schuhe aus Fairem Handel helfen beim Kampf für gerechte Arbeitsbedingungen.



© Vera Hartmann

Wünschen hilft!

«Zu einer Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat...» So beginnen viele Märchen, und dieser Anfang will sagen: «Das ist lange her und nicht von dieser Welt.» Doch jetzt, im Jahr 2013, hilft wünschen wieder. Glauben Sie mir. Ihr Wunsch genügt, damit Schulkinder in Afrika aus gesunden Brunnen trinken können. Im Grunde haben wir ja schon alles. Unsere Liebsten wissen oft kaum noch, was sie uns schenken sollen. Deshalb wünschen Sie sich doch für einmal – einfach nur Wasser. Ob zu Ihrem Geburtstag, zur Taufe oder aus purer Freude daran, gemeinsam ein Ziel zu erreichen: Auf der neuen Helvetas-Plattform www.mein-wunsch.org können Sie ab sofort Ihre eigene Sammelaktion starten (S. 12). Freunde und Familie fiebern online mit und freuen sich an den Früchten des Sammelerfolgs. Solidarisches Engagement kann richtig Spass machen. Wir freuen uns riesig über die neue Spendenplattform, die wir am 22. März 2013, dem Weltwassertag, lancieren. Nun liegt es an Ihnen, Ihre Sammelideen in die Tat umzusetzen. Weil wünschen hilft, wünschen wir Ihnen schon jetzt viel Erfolg mit Ihren Aktionen.

Susanne Strässle, Redaktorin «Partnerschaft»

susanne.straessle@helvetas.org

HELVETAS Swiss Intercooperation
Weinbergstrasse 22a,
Postfach, CH-8021 Zürich
Tel +41 (0)44 368 65 00
Fax +41 (0)44 368 65 80
info@helvetas.org, www.helvetas.ch
PC 80-3130-4



WASSERWEGE



© Peter Schmidt



© Keystone/HR, Bramaz

Zwischen den Bildern aus Haiti (o.) und aus dem Wallis (u.) liegen Monate oder Jahrhunderte, doch beide erzählen eine ähnliche Geschichte. Die Suonen im Wallis wurden wahrscheinlich nach Ideen der alten Römer gebaut: Kanäle, die das Schmelzwasser der Gletscher auf die sommertrockenen Felder leiteten. Einige Suonen erfüllen diese Funktion heute noch, andere werden unterhalten, um an frühere, härtere Zeiten zu erinnern. Haiti hingegen ist mitten drin in diesen harten Zeiten. Der Bewässerungskanal, den die Bevölkerung von Les Verrettes mit Unterstützung von Helvetas in stand gestellt hat, ist keine historische Reminiszenz, sondern die aktuelle Antwort auf Wassernot und Klimawandel. –HBU

PARTNERSCHAFTLICH FÜR SAUBERES TRINKWASSER

Vor ziemlich genau einem Jahr vermeldete die UNO einen bemerkenswerten Erfolg: Seit 1990 ist der Anteil der Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser halbiert worden. Damit ist eines der so genannten UNO-Millenniumsziele für 2015 frühzeitig erreicht worden. Der Erfolg ist eine Bestätigung dafür, dass klar formulierte Ziele die internationalen Kräfte bündeln können. Er ist auch ein klarer Beleg dafür, dass

«Erfolgreiche Wasserpolitik ist nur im Verbund aller Akteure möglich.»

Entwicklung und Armutsbekämpfung erfolgreich sind, wenn echter politischer Wille vorhanden ist.

Auch Helvetas hat dazu beigetragen, das Trinkwasserziel zu erreichen: mit Wasserprojekten, mit der Bildung von Allianzen sowie mit politischer Einflussnahme in der Schweiz und in internationalen Gremien. In unseren Projekten haben seit 2000 über 3,3 Mio. Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung erlangt. Im Dialog mit den zuständigen Ministerien trägt Helvetas dazu bei, dass die Wasserfrage auch in der nationalen Politik unserer Partnerländer Beachtung findet.

In unseren Projekten suchen wir starke Partner aus allen Sektoren. Für die Einführung der SODIS-Methode zum Beispiel arbeiten wir eng mit dem ETH-Forschungsinstitut Eawag zusammen. Und für unser Ziel «Trinkwasser und sanitäre Grundversorgung für eine Million Menschen» sind wir eine Partnerschaft mit dem Sanitärunternehmen Geberit eingegangen.

Erfolgreiche Wasserpolitik ist nur im Verbund aller Akteure möglich. Im Jahr 2011 hat die DEZA daher einen Runden Tisch lanciert, um gemeinsam

nach Wegen aus der Wasserkrise zu suchen. Das Sekretariat dieser «Schweizerischen Wasserpartnerschaft» wird von Helvetas geführt. Die Mitglieder konnten sich erfreulich rasch auf gemeinsame Ziele und einen Aktionsplan einigen, der das Schweizer Engagement in der internationalen Wasserkrise verstärken wird.

Auch der Bund möchte in den kommenden Jahren einen Akzent auf die Wasserfrage setzen. In einem Brief zu den Helvetas-Aktionen am Welttoilettag dankt uns Aussenminister Didier Burkhalter für «das kontinuierliche Engagement im Bereich Trinkwasser, sanitäre Anlagen und Hygiene» und kündigt an: «Es ist vorgesehen, dass für den Wassersektor in den kommenden Jahren mindestens ebenso viele Mittel eingesetzt werden wie im Jahr 2012 (...)» Ein Versprechen, das uns sehr freut – und umso wichtiger ist, als sich die Wasserkrise mit Klimawandel und Bevölkerungswachstum weiter zuspitzen wird.

Nicht alle Länder haben Wasser und sanitäre Grundversorgung so klar

in ihrer Entwicklungsagenda verankert wie die Schweiz. Daher engagiert sich Helvetas im Rahmen der internationalen Bewegung «Keep Your Promises», damit die Versprechen, die weltweit zur Finanzierung von Wasser und sanitärer Grundversorgung gemacht wurden, auch eingehalten werden.

Denn es bleibt viel zu tun. Trotz eindrücklicher Fortschritte leben noch immer 800 Millionen Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser. Werden deshalb auch Sie Wasserpatin oder Wasserpate bei Helvetas. Oder lancieren Sie eine Wassersammelaktion auf unserer neuen Spendenplattform www.meinwunsch.org. Engagieren Sie sich für eine Welt, in der der Zugang zu sauberem Trinkwasser für alle eine Selbstverständlichkeit ist.

Melchior Lengsfeld, Geschäftsleiter von HELVETAS



© Maurice K. Grünig

WASSERLEKTION



Seit sie in der Schule Hygieneregeln lernen, ist Händewaschen für die Kinder in Bouyérou eine Selbstverständlichkeit.



Jeden Morgen tragen Antoinette und ihre Mitschülerinnen Wasser zur Schule. Es ist schmutziges Wasser, das krank macht. Aber es ist das einzige, das im Dorf zu finden ist. Nun soll auch ihre Schule einen Brunnen bekommen, der den Kindern und dem ganzen Dorf gesundes, sauberes Wasser spendet.

Von Stefan Stolle (Text und Fotos)

Die Kinderstimme summt eine fröhliche Melodie vor sich hin. Der Besen gibt den Rhythmus vor. Es ist noch dunkel. Die Morgendämmerung lässt sich erst erahnen. Wie jeden Tag ist die 13-jährige Antoinette Mpo lange vor Sonnenaufgang aufgestanden, um den Hof zu wischen. Das Lied hat sie in der Schule gelernt. Es erzählt von einem Traum. Davon, dass die Menschen in Benin eines Tages in Wohlstand leben, ihr Land preisen und Wasser im Überfluss fließt.

Das Wasser versiegt

Für Antoinette und ihre fünf Geschwister bleibt das vorerst ein Traum. Hier in Pourapare, einer kleinen Siedlung in der Gemeinde N'Dali im Norden Benins, hat mehr als die Hälfte der Bevölkerung kein sauberes Wasser. Jetzt im März, dem Höhepunkt der Trockenzeit, ist die Situation besonders schlimm. Viele der offenen Sodbrunnen in der Region sind schon versiegt. Bis zum Beginn der Regenzeit im Juni wird sich die Situation weiter verschärfen.

Langsam zeichnet sich die Morgendämmerung am Himmel ab. Auf einer einfachen Feuerstelle im Hof beginnt Mutter Céline mit der Zubereitung des Frühstücks. Zwei Welpen mit Segelohren kuscheln sich ans wärmende Feuer. Unter-

dessen machen sich Antoinette und ihre beiden Schwestern, die zwölfjährige Ruth und die zehnjährige Rebecca, mit leeren Wasserbecken zum Brunnen ihres Onkels Yacoubou auf. Es ist der einzige Brunnen in Pourapare, der noch Wasser spendet. Das ganze Dorf versorgt sich derzeit aus seinem Brunnen. Der allmorgendliche Auflauf scheint den Onkel nicht zu stören. Für die Mädchen ist der Weg kurz. Schon zehn Minuten später balancieren sie je zwanzig Liter auf dem Kopf zurück nach Hause.

«Dieses Wasser ist eigentlich kein Trinkwasser», erklärt ihr Vater Benoît Mpo, das 56-jährige Familienoberhaupt. «Aber es ist alles, was wir haben. Die Kinder haben immer wieder Durchfall, sie erbrechen und Fieber zwingt sie ins Bett. Jetzt, wo die Kinder schon etwas älter sind, ist es meistens nach zwei, drei Tagen überstanden. Aber als sie noch klein und schwach waren, mussten wir oft um ihr Leben bangen. Nur dank Gottes Hilfe ist keines unserer Kinder gestorben.» Während Benoît erzählt, flickt er notdürftig die Gummischlarpen seiner Tochter Ruth mit einem glühenden Messer. Nichts wird hier vergeudet, nichts weggeworfen.

Zukunftsträume am Feuer

George, mit siebzehn Jahren das älteste der sechs Geschwister, steht lässig am Feuer und schaut seiner Mutter beim Kochen des Hirsebreis zu. Arzt will er werden. «Hier sind zu viele Menschen zu oft krank», bringt es der schlaksige Jüngling auf den Punkt. «In der Regenzeit ist die Hälfte der Bevölkerung betroffen. Alles ist dann überschwemmt. Die Wände unserer Lehmhütten werden feucht und stürzen ein. Cholerabakterien versuchen die offenen Brunnen und die Malaria wütet», resümiert George in gutem Französisch. Ob sein Idealismus, als Arzt den Menschen in Benin zu helfen, anhält – sollte er es tatsächlich so weit schaffen –, muss sich noch zeigen. Allein in Paris sind mehr Beniner als Ärzte tätig als in ihrem Heimatland. Braindrain nennen das die Entwicklungsexperten. Gut Ausgebildete suchen ihre Chancen in Europa oder den USA. Wer es einmal geschafft hat, kommt selten zurück.

In der Zwischenzeit haben sich die Mädchen gewaschen und ihre «Kakis» übergezogen, die miserabel geschnittenen Schuluniformen, die man in ganz Afrika sieht. Auf dem Boden hockend löffelt Antoinette ihren warmen Hirsebrei. Auch die Welpen, die Hühner und die Enten erhalten ihre Ration. Die Zeit drängt. Um acht beginnt die Schule. Andere Kinder laufen bis zu acht Kilometer, doch für die Kinder der Mpos liegt die Schule gleich nebenan.

Drei Jungen wischen dort den Pausenplatz und wirbeln eine riesige Staubwolke auf. Bioalidou Boukari, der Schuldi-

rektor, steht auf der Treppe und erteilt Befehle. Sechs Mädchen werden zum Wasserholen abkommandiert. Wieder gehts zum Brunnen im Hof von Yacoubou – auch für die Schule die einzige Wasserquelle. Noch ist das so. Doch der Traum aus Antoinettes Lied vom Wasser im Überfluss ist in Reichweite. Noch in diesem Sommer soll auf dem Schulhof ein Pumpbrunnen gebohrt werden, der nicht nur die Schule während des ganzen

Jahres mit sauberem Trinkwasser versorgen wird, sondern auch die Familien der Umgebung. Zusammen mit der Gemeinde N'Dali hat Helvetas die Primarschule als eine der nächsten ausgewählt, die eine eigene Wasserversorgung erhalten sollen. Weitere Schulen werden folgen, dank

«Als die Bohrmaschine auffuhr und sauberes Wasser aus der Tiefe sprudelte, gab es ein Freudenfest.»

Alimatou Gadoboua, Direktorin der Primarschule Bouyérou

Menschen in der Schweiz, die mit gemeinsamen Online-Spendenaktionen auf www.mein-wunsch.org für Schulbrunnen sammeln (vgl. S. 12).

Sauberes Wasser, frischer Wind

Zehn Kilometer von Pourapare entfernt, in Bouyérou, ist man schon einen grossen Schritt weiter. Alimatou Gadoboua, die energische Schuldirektorin, steht inmitten einer fröhlichen Kinderschar und versucht auf dem Pausenplatz etwas Ruhe und Ordnung zu schaffen. Mit sechs Klassen und 325 Schülerinnen und Schülern kein leichtes Unterfangen. Seit zwei Jahren leitet die selbstbewusste Alimatou die Primarschule in Bouyérou und ist stolz auf das, was sie in dieser kurzen Zeit erreicht hat. «Seit meiner Ankunft hat sich hier vieles zum Guten gewandelt», sagt sie. Bescheiden ergänzt sie, dass dies kaum ihrer Rolle als Schuldirektorin zu verdanken sei, sondern dem Umstand, dass die Gemeinde mit der Unterstützung von Helvetas letztes Jahr einen Brunnen mit Tretpumpe mitten auf dem Schulhof gebaut hat.

«Als letzten Sommer die grosse Bohrmaschine hier auffuhr und nach sechs Stunden sauberes Wasser aus der Tiefe sprudelte, gab es ein grosses Freudenfest», erzählt Alimatou strahlend. Seit der Brunnen in Betrieb ist, habe sich die Gesundheit der Kinder schlagartig verbessert. «Die Krankheitsrate und damit die Absenzen sind um 80 Prozent zurückgegangen», erklärt sie.

Es ist nicht das saubere Trinkwasser allein, das zur verbesserten Gesundheit der Kinder beiträgt. Hygieneschulung ist fester Bestandteil des Helvetas-Projekts. «Früher wussten die Kinder nichts vom Händewaschen. Hygieneregeln waren ein Fremdwort», erklärt die Direktorin. «Das hat sich gründlich geändert.» Helvetas bildet Hygieneinstruktorinnen aus, die von den Gemeinden angestellt sind. Unterrichtsmaterial für Hygienelektionen wurde erarbeitet, Lieder zur Sensibilisierung der Kinder wurden komponiert und Weiterbildungs-



Der Unterhalt der Brunnen ist Sache des Brunnenmeisters.



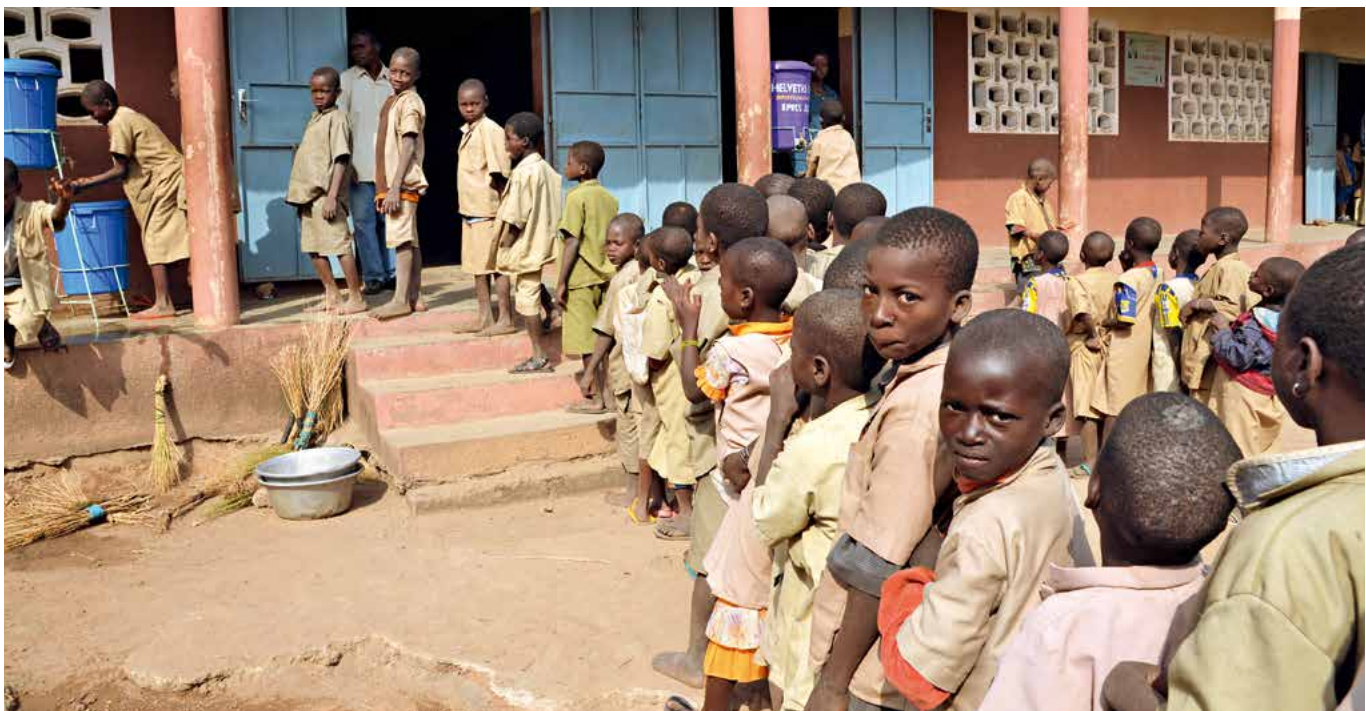
Endlich sauberes Trinkwasser für alle.



Schülerinnen helfen beim Wasserpumpen.



Schuldirektorin Alimatou Gadoboua erklärt den Kindern, warum Hygiene wichtig ist.



Antreten zum Händewaschen: Vor der Pausenmahlzeit waschen sich die Schülerinnen und Schüler gründlich die Hände.

kurse für Lehrkräfte organisiert. Die Instrukto­ren geben ihr Wissen an die Lehrerinnen und Lehrer weiter. Hygiene­elek­tionen gehören seither in Bouyérou so selbst­verständ­lich in den Stundenplan wie Rechnen und Französisch. Die Kinder tragen ihr neues Wissen nach Hause, erklären es den Eltern und Geschwistern und sorgen so dafür, dass sich die Hygiene auch zu Hause in den Familien verbessert.

Antreten zum Händewaschen

Mit einer Eisenstange schlägt ein Junge an einen Metallring, der an einem Mangobaum hängt. Das Zeichen für die Pause. Die Kinder strömen johlend aus den Klassenzimmern, um sich dann gleich wieder klassenweise diszipliniert in einer Kolonne vor einem grossen blauen Wasserbehälter aufzureihen. Eines nach dem anderen wäscht sich sorgfältig mit Seife die Hän-

de, bevor es sich erneut in eine Kolonne stellt, um die Pausen­mahlzeit zu fassen. «Händewaschen ist das A und O», sagt die Schulleiterin. «Allein durch regelmässiges Händewaschen lässt sich die Hälfte aller Durchfallerkrankungen vermeiden.»

Es weht ein frischer Wind an der Schule in Bouyérou. Alimatou ist geradezu euphorisch: «Die Stimmung an der Schule ist heute viel besser als früher. Es wird mehr gelacht und gespielt. Die Kinder sind gelöster und besser bei der Sache.» Auch sonst sei die Schule sauberer geworden. Der schöne Pausenplatz mit den schattenspendenden Mangobäumen wird von den Schülern jeden Morgen fein säuberlich gewischt. Kein einziges Papierchen liegt herum. Hier zeigt sich wohl auch die Durchsetzungskraft der neuen Direktorin.

Besonders stolz ist Alimatou auf die neuste Errungenschaft der Schule. «Jetzt, wo wir Wasser haben, können wir auch einen



Viele Familien in Benin müssen ihr Trinkwasser aus Tümpeln schöpfen.



Noch eine Schale Hirsebrei, dann muss Antoinette zur Schule.



Antoinette und ihre Schwestern holen jeden Morgen Wasser, doch das Wasser aus dem alten Ziehbrunnen ist nicht sauber.

Wünschen Sie sich Wasser!

Verhelfen auch Sie mit Unterstützung Ihrer Freunde und Familie einer Primarschule in Benin zu einem Brunnen. Wie Sie auf unserer neuen Spendenplattform www.mein-wunsch.org spielend leicht Ihre eigene Sammelaktion starten können, erfahren Sie auf S. 12.

eigenen Schulgarten unterhalten. Die Schülerinnen und Schüler pflanzen Tomaten, Chili, Gemüse und Gewürze, die wir für das Mittagessen an der Schule verwenden können.» Die Kinder lernen, wie wichtig Wasser auch für die Landwirtschaft ist. Fast alle kommen aus einfachen Bauernfamilien.

Die Maus im Tank

Achtzig Kilometer weiter östlich, in Koni, hat eine Maus die Freude an der neuen Wasserzisterne der Primarschule getrübt. Wie das Tier in den Wassertank gelangte, ist Schuldirektor Bernard Affodehou schleierhaft, schliesslich hat der Tank einen Deckel. «Vor drei Tagen haben wir festgestellt, dass das Wasser einen seltsamen Geschmack hat. Wir haben sofort den Brunnenwart alarmiert, der die tote Maus entdeckte. Wir mussten den Tank leeren und zwei Tage desinfizieren», erzählt Bernard. Jetzt funktioniert wieder alles. Zum Glück wurde keines der Kinder krank.

Nachhaltigkeit ist ein Schlüsselement für den Erfolg eines jeden Entwicklungsprojekts. Es reicht nicht, eine Schule mit einem Wassersystem auszurüsten und Kindern das Händewaschen beizubringen. Jeder Brunnen und jede Zisterne erfordert Pflege und Unterhalt. Die Installationen sollen auch in fünf und in zehn Jahren noch funktionieren, ohne Unterstützung von Helvetas. Das kostet Geld und erfordert eine klare Regelung der Zuständigkeiten.

Zunächst aber muss die Bevölkerung überzeugt werden, dass sauberes und sicheres Trinkwasser seinen Preis hat. «Wir haben die Eltern früh in die Planung miteinbezogen», erklärt Bernard Affodehou. Wenn die Eltern verstehen, dass ihre Kinder dank des Wassers gesund bleiben und sie dadurch Arztkosten sparen, sind sie rasch bereit, einen finanziellen Beitrag zu leisten. Die Eltern werden mit in die Verantwortung genommen. Der Elternrat der Schule hat aus seinem Kreis einen Brunnenwart gewählt. Die Gemeinde, die das Budget der Schule verwaltet, bezahlt dem Brunnenwart eine jährliche Pauschale von 15'000 Francs CFA, das sind etwa 30 Franken. Darüber hinaus bezahlen die Familien, die am Brunnen Wasser holen, für ein grosses Becken 10 Francs. Mit diesen Gebühren kann der Brunnenwart die Kosten für kleinere Reparaturen und Unterhaltsarbeiten decken und darüber hinaus sein Einkommen etwas aufbessern. Fällt die Anlage aus, entfällt auch sein Zustupf. Deshalb hat der Brunnenwart ein persönliches Interesse, Pumpen, Leitungen und Zisterne in Schuss zu

halten. Grössere Reparaturen trägt die Gemeinde aus ihrem Budget.

Auch in Bouyérou hat das Wasser jetzt seinen Preis. Der Elternrat von Bouyérou hat Alimatou, die energische Schuldirektorin, auch gleich als Kassenwärtlerin eingesetzt. Damit steht sie in der Pflicht, für das Funktionieren der Wasseranlage zu sorgen. Ein Schüler zieht das Geld – 6 Francs für ein kleines, 10 Francs für ein grosses Becken – am Brunnen ein und übergibt es der Direktorin, die damit Pflege und Unterhalt berappt. «Das funktioniert hervorragend», erklärt Gadoboua. «So lernen die Schüler nicht nur, dass Wasser einen Wert hat, sondern übernehmen auch schon früh Verantwortung für die Gemeinschaft.» Jeden Abend wird die Pumpe abgeschlossen. Der Schlüssel zum Wasser bleibt bei Alimatou Gadoboua, in guten Händen.

Stefan Stolle ist Leiter Kommunikation und Fundraising bei Helvetas.

3 Fragen an Diomandé Zenabou, Hygieneinstruktorin der Gemeinde N'Dali

Warum fokussiert das Projekt auf die Wasserversorgung von Schulen?

Kinder sind von Wasserkrankheiten besonders betroffen. Weil ihr Immunsystem noch nicht fertig ausgebildet ist, erkranken sie leicht an Durchfall. Manche Kinder fehlen bis zu zwei Monate pro Jahr in der Schule.



Worin besteht Ihre Aufgabe?

Im Auftrag der Gemeinde N'Dali identifiziere ich zusammen mit Helvetas die Schulen, in denen wir Wasserprojekte umsetzen. Dabei priorisieren wir grössere Schulen ab 200 Schülerinnen und Schülern, um möglichst viele Kinder zu erreichen. Ausserdem instruiere ich die Lehrkräfte, wie der Hygieneunterricht umgesetzt werden soll, und erteile selbst Hygieneunterricht bei den Eltern.

Welche Kompetenzen sind für Ihre Arbeit besonders wichtig?

Wir müssen zuhören können und die Menschen ernst nehmen. Ich muss mich vorurteilslos auf die Menschen einlassen und ihre Sprache sprechen. Ein besserwisserisches und intellektuelles Auftreten führt zu nichts. Man muss bereit sein, das einfache Leben mit den Menschen zu teilen.

WÜNSCHEN SIE SICH WASSER

Ihr Geburtstag kann die Welt verändern: Dank der neuen Internetplattform www.mein-wunsch.org von Helvetas können engagierte Menschen einem feierlichen Anlass einen zusätzlichen Sinn verleihen und gemeinsam mit Freunden oder Kollegen Solidarität und Spannung erleben.

Von Peter Haberstich



Bestimmt kommt Ihnen das bekannt vor: Sie feiern ein Fest, einen Geburtstag oder ein Jubiläum – und Sie erhalten zu all den lieben Glückwünschen jede Menge unnötiger Geschenke. Schade ums Geld, denken Sie vielleicht, und: Wäre es nicht schön, ich könnte mir zum Geburtstag einfach eine bessere Welt wünschen und mein Feiertag würde dadurch nicht nur mich, sondern auch andere Menschen glücklich machen?

Auf der anderen Seite gibt es weltweit Millionen Menschen, die sich nichts sehnlicher wünschen als einfach nur

sauberes Wasser. Wasser, von dem ihre Kinder nicht krank werden und das sie nicht kilometerweit schleppen müssen. Damit sie mehr Zeit haben, sich um ihre Familie und ihre Zukunft zu kümmern.

Wasser für 6'000 Schulkinder

Auf der neuen Helvetas-Plattform www.mein-wunsch.org können Sie jetzt den Wunsch von benachteiligten Menschen in Entwicklungsländern auf ganz einfache Weise zu Ihrem eigenen machen. Mit wenigen Klicks starten Sie Ihre persönliche Sammelkampagne und wün-

schen sich von Ihren Freunden und Bekannten sauberes Wasser für Kinder in Benin. So geben Sie Ihren Liebsten die Möglichkeit, Ihnen eine Freude zu machen und gleichzeitig gemeinsam etwas Gutes zu tun.

Zum Start der neuen Plattform können Sie für ein Projekt sammeln, das uns besonders am Herzen liegt: Trinkwasserbrunnen für Schulen in Benin. Das ist dringend nötig für die Gesundheit der Schulkinder (vgl. Reportage S. 6).

Unser Ziel ist hoch gesteckt, aber mit Ihrer Hilfe erreichbar: Gemeinsam

mit initiativen Menschen möchten wir auf unserer neuen Plattform bis Ende 2013 zehn Schulen im Norden von Benin mit Brunnen ausstatten und so rund 6'000 Schülerinnen und Schülern Zugang zu sicherem Wasser schenken. Mit 30 Franken ermöglichen Sie einem Schulkind, sauberes Wasser zu trinken. Sammelnde und ihre Unterstützer werden über jeden fertig gestellten Brunnen mit Bildern und Kartendaten informiert.

Dank den neuen Möglichkeiten, die das Internet bietet, ist es möglich, auf spielerische Weise gemeinsam etwas Grosses zu schaffen und kollektive Solidarität zu leben. Wir sind heute per E-Mail oder auf Social-Media-Plattformen wie Facebook gut miteinander vernetzt und sind es gewohnt, uns online auszutauschen. Alles was es braucht, ist ein Mensch, der sich entschliesst, eine Aktion zu starten und sich – und seinen Freunden – ein Ziel zu setzen.

So funktioniert es

Wer sich entschliesst, eine Sammelaktion zu starten, kann selber wählen, für wie viele Schulkinder er oder sie sauberes Wasser ermöglichen möchte – und wie viel Zeit dazu eingesetzt werden soll. Dieses Sammelziel ist zwar unverbindlich, motiviert aber alle Beteiligten. Dass die Sammlung am eigenen Geburtstag oder an einem anderen frei wählbaren Zieldatum abläuft, macht es spannend.

Die Aktionsseite kann individuell gestaltet werden. Mit Texten, Bildern oder gar Videos können Sie Ihren Freunden erklären, warum Sie eine eigene Kampagne starten. Sie laden Freunde, Bekannte und Kollegen per E-Mail oder über Social-Media-Plattformen wie Facebook zum Mitmachen ein.

Diese können per Kreditkarte, Postcard oder SMS spenden, Ihre Aktion auf der Plattform kommentieren und weitere Freunde einladen mitzumachen. So entsteht für jede Aktion eine eigene Unterstützergemeinde, die gemeinsam dem Sammelziel entgegen fiebert, sich gegenseitig anspricht und sich über das Erreichte freuen kann.

Jeder Anlass eignet sich

Jeder Anlass eignet sich, um eine kleine Welle der Solidarität auszulösen. Während sich die einen zu klassischen Festen wie Weihnachten, Muttertag oder Hochzeiten schlicht Spenden statt Geschenke wünschen, mögen es andere originell oder sportlich: Sie lassen sich ihre Teilnahme an einem Volkslauf «sponsern» oder versprechen ihren Freunden, sich eine lustige Frisur schneiden zu lassen oder sie zu einem Filmabend einzuladen, wenn das Ziel erreicht wird.

Man sagt, nur die Entschlossenheit unterscheidet den Willen vom Wunsch. In diesem Sinne wünschen wir uns, dass sich viele Menschen dazu entschliessen, Wasser zu wünschen. Wir sind gespannt auf Ihre Sammelideen!

Peter Haberstich ist Social Fundraiser bei Helvetas.



Auf der Aktionsseite tauschen sich Sammelnde und Unterstützer mit Kommentaren und Bildern aus.

«Ich würde pro Franken einen Höhenmeter fahren.»

Helvetas-Mitglied Rita Wartenweiler, 22, aus Wiezikon konnte noch im Entwicklungsstadium als Testerin einen Blick auf www.mein-wunsch.org werfen und uns wertvolles Feedback geben.

Was gefällt dir am besten an der neuen Plattform?

Die Einfachheit. Auch dass man konkret sieht, was man mit seinem Sammelziel bewirken kann und wie viele Kinder dadurch sauberes Wasser erhalten.

Könntest du dir vorstellen, selber eine Sammelaktion zu starten?

Ja. Da ich gerne mit dem Velo über Pässe fahre, würde ich für jeden Franken, den ich sammle, einen Höhenmeter



fahren. Oder ich würde versprechen, einen Monat lang keine Süßigkeiten zu essen, wenn mein Spendenziel erreicht wird. Das wäre dann auch gut für mich (lacht).

LEIDTRAGENDE

Wo in Nepal das Wasser knapp ist, haben Kastenlose, Witwen und Randgruppen oft doppelt zu leiden. Der Zugang zu sauberem Wasser gibt ihnen ihre Würde zurück. Zwei Dalit-Frauen erzählen.

Von Susanne Strässle

Für viele Frauen ist der Gang zur Quelle eine tägliche Mühsal, für Khinta Devi Bishwakarma ist er darüber hinaus eine tiefe Demütigung. «Die höheren Kasten in unserem Dorf sagen, wir seien Unberührbare und dürften erst zur Quelle, nachdem sie ihr Wasser geholt hätten», erzählt die 42-jährige Mutter. Als Dalit (Kastenlose) steht sie auf der untersten Stufe der hinduistischen Hierarchie.

Demütigung an der Quelle

Einmal kam Khinta Devi zur Wasserstelle, und der Krug einer Brahmanin stand unter dem Rohr. Niemand war zu sehen. Aber ihr war es nicht erlaubt, den Krug anzufassen. «Der Krug war längst am Überlaufen, doch ich konnte nichts tun. Ich wartete über 20 Minuten. Dann habe ich den Krug vorsichtig weggestellt.» Da kam die Besitzerin, beschimpfte Khinta Devi und beschuldigte sie, ihr Wasser verunreinigt zu haben. Der Streit weitete sich auf das ganze Dorf aus. «Solche Konflikte gab es früher immer wieder», sagt Kintha Devi.

Umso grösser ist ihre Erleichterung, dass sie heute nicht mehr zur Quelle gehen muss. Nun sammelt ein grosser, geschlossener Topf aus Zement das Regenwasser aus den Dachrinnen von Haus und Schuppen. «Das Wasser vom Himmel ist oft sogar sauberer als jenes aus der Quelle», sagt sie und klopft an die Wand des Topfes. Es klingt hohl. Jetzt in der Trockenzeit ist er nicht ein-

mal halb voll, aber er fasst ja auch rund 6'500 Liter. Früher mussten die Frauen in den regenlosen Monaten immer weiter ins Tal hinabsteigen, um noch nicht versiegte Quellen zu finden.

Das gesammelte Dachwasser reicht gut für den Haushalt, das Kochen und die persönliche Hygiene. Von einem anderen Vorteil zeugen die roten Tomaten in ihrem Küchengarten. Früher war es undenkbar, hier ausserhalb der Regenzeit Gemüse anzupflanzen.

Eigentlich heisst Khinta Devis Dorf Melkhola. An einem Ort, der so

sehr nach Wasser dürstet, klingt das wie ein schlechter Witz, denn Khola bedeutet Fluss. Heute nennen die Menschen das Dorf weit herum «Hügel der Wassertöpfe». Die grossen Zementbehälter, die vor jedem Haus stehen, sind zum Wahrzeichen geworden.

Kein Wasser für die Witwe

Wassertöpfe stellen die von Helvetas ausgebildeten Handwerker dort auf, wo es kein Quellwasser gibt, das zum Dorf geleitet werden kann. Anders in Ghanteshwor, wo oben an den Berghängen klares



Heute hat die Dalit-Witwe Dil Sara Bishwakarma ihr eigenes kleines Bewässerungsbecken.

Wasser aus dem Boden sprudelt. Hier hat Helvetas mit dem Dorfkomitee Wassernutzungspläne erstellt. Dann wurden unter Mithilfe aller Leitungen verlegt, die das Wasser zu neuen Zapfstellen bei den Häusern führen und gerecht verteilen. Sind die Trinkwassertanks voll, füllt das überschüssige Wasser offene Bewässerungsbecken für die Felder der Bauernfamilien.

«Die Leute sagten, wir ›Unberührbare‹ dürften erst zur Quelle, nachdem sie Wasser geholt hätten.»

Khinta Devi Bishwakarma

Aber selbst wo Helvetas das ganze Dorf einbezieht, haben Kastenlose immer wieder zu kämpfen. Die 45-jährige Dil Sara Bishwakarma kann nicht von der Sache mit dem Wasserbecken erzählen, ohne dass ihr die Augen übergehen. «Als im Dorf die Wasserhähne und Becken gebaut wurden, sagten viele: Das ist eine Dalit-Witwe und das Land, auf dem sie lebt, gehört ihr nicht einmal. Wir sollten ihr kein Wasser geben.»

Das Helvetas-Team musste mit den Dorfbewohnern reden, ihnen erklären, dass alle ein Recht auf Wasser haben, gerade auch die Ärmsten unter ihnen. Dil Sara bebaut tatsächlich Land, das dem Staat gehört, doch das ist den Bedürftigen in Nepal erlaubt. Sie tut es an einem steilen Hang weitab vom Dorfzentrum, wo sonst keiner leben will. Bis fünf Mal am Tag lief sie eine halbe Stunde zur nächsten Wasserstelle.

Auch an der Dorfversammlung habe sie geweint, sagt sie: «Aber ich bin dennoch aufgestanden und habe vor allen Leuten mein Anliegen vertreten.» Dil Sara mag arm sein, aber sie ist stark. Sie wollte keine Almosen, nur Gerechtigkeit. Sie und ihre Söhne haben die Gruben für die Leitungen selber gegraben und beim Bau geholfen. Nun steht auch

neben ihrem Haus ein Wasserhahn. Und ein mit blauem Plastik ausgeschlagenes Bewässerungsbecken für 6'000 Liter, das man oben von der Strasse aus leicht mit einem Pool verwechseln könnte.

«Heute werden wir Dalit weniger diskriminiert als früher», sagt sie. «Aber als Witwe bin ich immer noch isoliert.»

Dann wischt sie sich energisch die Augen trocken. «Jetzt zeige ich euch aber meinen Garten.» Heute kann sie ihre Pflanzen giessen. Früher war sie ganz vom Regen abhängig. «Damals musste ich von den reicheren Leuten Gemüse erbetteln», sagt sie. «Dieses Jahr habe ich sogar erstmals selber Gemüse verkauft.»



© Simon B. Opladen

Mit dem Regenwassertopf fanden die Demütigungen für Khinta Devi Bishwakarma ein Ende.

WASSERWISSEN

Wasser macht die Erde bewohnbar und hält uns am Leben. Wasser ist die alltäglichste aller Ressourcen und genau deshalb von unschätzbarem Wert. Wasser folgt physikalischen Gesetzen, aber es prägt auch unser soziales Gefüge und es wird damit Politik gemacht. Wie viel wissen Sie über das blaue Gold? Testen Sie Ihr Wasserwissen!

Von Marco Daniel

1

Wie lange kann ein Mensch ohne Wasser überleben?

- a) Höchstens 2 Tage
- b) Im Extremfall 12 Tage
- c) Je nach Kondition bis zu einem Monat

2

Wie viele Menschen haben weltweit noch keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser?

- a) 2 Milliarden
- b) 800 Millionen
- c) 8 Millionen

3

Wie viele Kinder sterben täglich an Durchfallerkrankungen, die durch verunreinigtes Trinkwasser verursacht wurden?

- a) über 3'000 Kinder
- b) fast 2'000 Kinder
- c) 500 Kinder



© Reuters/Amit Dave

4

Wie viel Wasser braucht ein Mensch pro Tag für seine Grundbedürfnisse (Trinken, Kochen, Waschen, Hygiene)?

- a) 5 Liter
- b) 25 Liter
- c) 75 Liter

5

Wie viel Wasser brauchen Herr oder Frau Schweizer pro Tag im Haushalt?

- a) 84 Liter
- b) 162 Liter
- c) 414 Liter

6

Wie viel kostet ein Kubikmeter (1'000 Liter) Trinkwasser in der Stadt Zürich?

- a) 14 Rappen
- b) 1.44 Franken
- c) 14 Franken

7

Wie viel virtuelles Wasser steckt in einem Baumwoll-T-Shirt?

- a) 335 Liter
- b) 1'050 Liter
- c) 2'495 Liter



© Keystone/Caro/Stefanie Preuss

8

Aus welchem Wassereinzugsgebiet mit saisonaler Wasserknappheit importiert die Schweiz am meisten virtuelles Wasser?

- a) Aralsee
- b) Nil
- c) Mekong

9

In welchem Land droht das Wasser als erstes auszugehen?

- a) Indien
- b) Jemen
- c) Pakistan

10

Wie warm oder kalt wäre es auf der Erde, wenn Flüsse, Seen und Meere die Sonnenwärme nicht speichern und umverteilen würden?

- a) 57° C
- b) -15° C
- c) 22° C



© Keystone/AP/Eugene Hoshiko

Gastkommentar

11 Wie viel Prozent des gesamten Wassers auf unserem Planeten ist Süßwasser?

- a) 3 %
- b) 25 %
- c) 62 %

12 Wo wurde weltweit die höchste jährliche Niederschlagsmenge gemessen?

- a) Cherrapunji, Indien
- b) Mallaig, Schottland
- c) Tabing, Indonesien

13 Welcher Anteil des von Menschen genutzten Wassers geht in die Landwirtschaft?

- a) 25 %
- b) 55 %
- c) 70 %

14 Wie viel Prozent der städtischen Abwässer fließen weltweit unbehandelt in die Umwelt?

- a) 30 %
- b) 50 %
- c) 80 %

15 Wie viele der insgesamt 202 Staaten der Welt teilen einen oder mehrere Flüsse mit einem anderen Staat?

- a) 145 Staaten
- b) 95 Staaten
- c) 53 Staaten

16 Wie viele Menschen wurden in den letzten 50 Jahren den Bau von Staudämmen weltweit umgesiedelt?

- a) 1 Million Menschen
- b) 20 Millionen Menschen
- c) 80 Millionen Menschen

Die Antworten und viel Wissenswertes rund ums Wasser erfahren Sie auf der folgenden Seite.



© Keystone/AP/Mujahid Safodien



© Keystone/Peter Eichenberger

Mit Wasser gegen Armut

Afrika? Trinkwasser in Afrika? Da gibt es nichts mehr zu sagen, meint man oft und fälschlicherweise. Land der Kontraste, versengt von der Sonne, überschwemmt von sintflutartigem Regen, begraben unter Staub. Und doch: Afrika gibt mehr, als es bekommt.

Ich bin mehrmals dort gewesen, und was mich als Reisenden jedes Mal verblüffte, war die Abwesenheit von Zwischentönen. Alles ist dort ins Extreme gesteigert, das Klima ebenso wie die Armut, die Gastfreundschaft ebenso wie die Lebensfreude. Diese Kontraste zeigen sich auch dort, wo Trinkwasser und sanitäre Grundversorgung fehlen. Man muss es gesehen haben, um den Zynismus und die Paradoxie zu verstehen: da die Überproduktion und der Konsumrausch als Ausdruck des sozialen Erfolgs, dort die absolute Armut von Menschen, denen die elementarsten Dinge zum Leben fehlen. In diesem Umfeld ist das Projekt für Trinkwasser in Schulen und Gesundheitszentren (EPECS) in Benin, das wir von SIGE unterstützen, ein leuchtendes Beispiel. Ohne Sentimentalität und mit viel Professionalität zeigt es, dass man den Fatalismus, in den man sich geflüchtet hat, überwinden kann. Dass es möglich ist, die Lebensumstände zu verbessern. Nicht nur mit technischen und finanziellen Mitteln, sondern auch und vor allem durch eine humane und soziale Haltung, die sich alle zur Pflicht machen müssten. Das Projekt tut das, worauf jeder Mensch ein Recht hat, es sichert die elementaren Lebensgrundlagen von Männern, Frauen und Kindern. Es trägt dazu bei, eine ebenso unerbittliche wie illegale Mechanik zu bremsen: die der Armut.



© Yann André

Christophe Higy,
Direktor des interkommunalen Wasserverbunds SIGE in Vevey

Hier sind die Antworten auf unser Wasserquiz von Seite 16/17

1) b: Im Extremfall 12 Tage

Ein junger, gesunder Mensch wird ohne Flüssigkeit drei bis vier Tage durchhalten, doch es gibt immer wieder Extremfälle mit einer Überlebensdauer von 12 Tagen. Zum Vergleich: Hungerstreikende können bis zu zwei Monate ohne Nahrung auskommen.

2) b: 800 Millionen Menschen

Das sind rund hundert Mal so viele, wie in der Schweiz leben.

3) a: Über 3'000 Kinder

In Entwicklungsländern werden 80 % aller Erkrankungen durch Wassermangel oder verunreinigtes Wasser verursacht.

4) b: 25 Liter.

Laut dem Menschenrecht auf Wasser soll das Grundbedürfnis für alle Menschen mit erschwinglichem und sauberem Trinkwasser gedeckt werden. Experten tun sich schwer damit, eine Mindestmenge zu definieren, und sprechen von 20 bis 50 Litern.

5) b: 162 Liter

Für Hygiene, Waschen und Küche. Hinzu kommen täglich ungefähr 4'000 Liter virtuelles Wasser, die zur Herstellung unserer Konsumgüter und Esswaren nötig sind. Berechnen Sie Ihren persönlichen Wasserfussabdruck auf www.helvetas.ch/wasserfussabdruck (vgl. S. 23)

6) b: 1.44 Franken

Hinzu kommen Fixkosten, Anschlussgebühren und Kosten für die Abwasserreinigung. Insgesamt bezahlen die Konsumenten in Zürich fünf Franken pro Kubikmeter Wasser. In Kathmandu (Nepal) bezahlen die Menschen dafür 50 Rappen. Nicht wenig, gemessen an der Kaufkraft. Aber der Betrag reicht nicht aus, um eine flächendeckende Infrastruktur zu unterhalten. In den Aussenquartieren, die nicht an die Wasserversorgung angeschlossen sind, bezahlen die Ärmsten den Wasserhändlern sogar über fünf Mal mehr.

7) c: 2'495 Liter

Wenn die 250 Gramm Baumwolle im Regenfeldbau hergestellt werden – zum Beispiel in Helvetas-Baumwollprojekten in Benin oder Burkina Faso –, ist ein grosser Wasserfussabdruck nicht weiter tragisch. Kommt die Baumwolle aber aus einer wasserknappen Region in Südindien, wo mit gepumptem Grundwasser bewässert wird, verschärft das die lokale Wasserkrise.

8) a: Aralsee

3,14% des Schweizer Wasserfussabdrucks entstehen im Einzugsgebiet des Aralsees (Usbekistan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan), von wo wir hauptsächlich Baumwolle, Viehfutter und Reis importieren. (Nil: 1,3%, Mekong: 0,2%)

9) b: Jemen

Die jemenitische Hauptstadt Sana'a wird laut Experten wohl die erste Stadt der Welt sein, die sprichwörtlich austrocknet: Seit 1970 ist der Grundwasserspiegel dort von 30 m auf 1'200 m unter die Erdoberfläche gesunken. Auch im Rest des Landes werden die spärlichen Wasservorräte viel schneller verbraucht, als sie durch Regen wieder aufgefüllt werden. Anders als das erdölkreiche Katar kann sich Jemen keine teuren Anlagen zur Entsalzung von Meerwasser leisten.

10) b: -15°C

Die Wasservorräte auf der Erde speichern die Sonnenwärme und verteilen sie über Meeresströmungen, Verdunstung und Niederschlag. Ohne diese Speicherung und Umverteilung durch das Wasser wäre die Erde ein unwirtlicher Planet mit sehr starken Temperaturschwankungen. Die Durchschnittstemperatur – aktuell bei plus 15 Grad – läge bei frostigen -15°C.

11) a: 3%

Davon sind zwei Drittel in Gletschern gespeichert, ein Drittel im Grundwasser und nur 1% in Oberflächenwasser (Seen, Flüsse).

12) a: Cherrapunji, Indien

1860/61 wurden in dem indischen Ort Cherrapunji 26'461 mm Jahresniederschlag gemessen. Das entspricht dem Inhalt von 185 Badewannen, die in der Monsunzeit (Juni-Sept) auf einen Quadratmeter ausgeschüttet werden. Zum Vergleich: Im Schweizer Mittelland regnet es zwischen 1'000 und 1'500 mm pro Jahr.

13) c: 70 %

Für die Bewässerung werden Wasserreservoirs oft übernutzt, so hat der Aralsee in den letzten 40 Jahren 75 % seines Volumens eingebüsst.

14) c: 80 %

In Entwicklungsländern sind es gar bis zu 90%. Die Abwässer sind belastet mit Schwermetallen, Lösungs- und Reinigungsmitteln, Pflanzenschutzmitteln, Säuren, radioaktiven Substanzen und anderen synthetischen Chemikalien. Ausserdem sind sie mit Fäkalien – und dadurch mit Krankheitserregern – verunreinigt. In den USA sind 40 % aller Flüsse zum Schwimmen, Trinken oder Fischen ungeeignet – in China 80 %.

15) a: 145 Staaten

Angesichts dieser Zahl ist es erstaunlich, dass es nicht häufiger zu Krieg oder ernsthaften Konflikten kommt, wie zum Beispiel zwischen Usbekistan und Kirgistan oder zwischen Ägypten und Äthiopien.

16) c: 80 Millionen Menschen

Die Zahl der Staudämme hat sich in den letzten 50 Jahren von 6'000 auf 45'000 erhöht. Allein für den Dreischluchtenstaudamm in China wurden zwei Millionen Menschen umgesiedelt.

Marco Daniel ist Wasserexperte bei Helvetas.

FEST IN FRAUENHAND

Die Frauen von Sinandé in Benin haben genug. Genug vom stundenlangen Wassertragen. Genug vom Streit um den letzten Kanister schmutziges Wasser am Tümpel. Genug von kaputten Wasserpumpen und von Wasserabzockern.

Von Susanne Strässle

Die Frauengruppe von Sinandé im Norden Benins hat einen vielsagenden Namen: «Su Tii Sonwa» – «Wir nehmen unsere Sache selbst in die Hand». Er kommt nicht von ungefähr. Eine kleine Frage reicht und die resolute Präsidentin Assana Abdoulaye, 43, redet sich in Rage: «Fünf Kilometer sind wir früher zum Tümpel gelaufen – und fünf zurück mit 35 Kilo auf dem Kopf. Und das zweimal am Tag!» Trocknete der Tümpel in den heißen Monaten aus, sei es zu Gerangel um das letzte schmutzige Wasser gekommen. Andere Frauen erzählen, wie sie mit blossen Händen Furchen in die nasse Erde gruben, damit sich darin etwas Wasser sammelte.

Zwar gibt es einige Brunnen in ihrer Gemeinde, aber sie sind privat, dort werden die Frauen abgezockt: «Bis 100 Francs zahlt man pro Behälter», empört sich Assana. Deshalb hat der Frauenverein mit der Unterstützung von Helvetas selbst einen Brunnen von der Gemeinde gepachtet, die den Unterhalt nicht allein bestreiten kann. «Besser, wir Frauen machen das. Denn falls er kaputt ist, haben wir Frauen das Problem. Die Männer kümmert das nicht, aber wir müssen wieder zum Tümpel laufen.» Man zweifelt nicht daran, dass Assana dem Gemeindetechniker gehörig Dampf macht, wenn kein Wasser fliesst. Die Frauen zahlen der Gemeinde einen kleinen Preis für das Wasser, sorgen für Sauberkeit und den täglichen Unterhalt und stellen eine Brunnenwärterin. Dafür können sie für das Wasser eine Gebühr erheben, die aber mit 10 Francs pro Kanister viel tiefer ist als an den teuren Brunnen. 10 Francs, das sind keine zwei Rappen und 30 Mal weniger, als ein Kilo Reis auf dem Markt kostet.

Je nach Länge der Trockenzeit werden an «ihrem» Brunnen 16'000 bis

26'000 Kanister abgefüllt. Wie zum Beweis zeigen die Frauen ihre Kasse. Da die Brunnenfrau nicht lesen kann, macht sie Striche, die Kassierin notiert dann alles fein säuberlich in ein Heft. Aber die Leute sind ehrlich hier, man kennt sich. Wir treffen die 19-jährige Dramane Iradatou an der Pumpe. «Ich hole hier jeden Tag Wasser. Früher lief ich eine ganze Stunde. Der Brunnen hat für mich vieles verändert», sagt sie. «Es ist das günstigste Trinkwasser im Ort», sagt auch Affoussa Mama, 33. «Und sauber. Früher waren meine vier Kinder öfter krank. 10 Francs sind nicht viel für die Gesundheit meiner Kinder.»

Was von den Einnahmen übrig bleibt, vergeben die Frauen als Mikrokredite unter ihren 35 Mitgliedern: als Start-

kapital für ein Kleingewerbe, das fast alle von ihnen betreiben, um das Haushaltsgeld aufzubessern und Schulmaterial für die Kinder zu kaufen. Eine röstet Erdnüsse, eine andere Maiskolben. Die 42-jährige Mariam Mama Sabi stellt jeden Nachmittag an der Strasse einen Stand auf: «Ich habe zweimal 5'000 Francs aufgenommen. Mit dem Geld habe ich Bohnen gekauft. Aus deren Mehl bereite ich Küchlein zu, die ich in Konservendosen im Wasserbad koche. Ich konnte das Geld bereits nach sechs Monaten zurückzahlen.» Mariam war von Anfang an dabei, als die energische Assana die Frauen im Quartier mobilisierte. Keine Frage. «Weil es uns täglich vier Stunden Wassertragen erspart», sagt sie. «Und weil wir Frauen gemeinsam stark sind.»



Mariam Mama Sabi hat mit der Frauengruppe für den eigenen Brunnen gekämpft.



Die resolute Präsidentin, Assana Abdoulaye, mit der Kasse des «Frauenbrunnens».

© Simon B. Opladen

BLAUE ZUKUNFT

Wasser ist vielerorts ein knappes Gut, und es wird für immer mehr Menschen zusehends knapper. Zehn der grössten globalen Herausforderungen rund ums blaue Gold. Die meisten von ihnen sind auch in der Projektarbeit von Helvetas von zentraler Bedeutung.

Von Hanspeter Bundi

1 Sauberes Trinkwasser: Ein Menschenrecht

Wie viel Wasser braucht der Mensch? 30 Liter pro Tag, sagt die Äthiopierin Hirut Gebrereferal, die an der Wasserstelle ihres Dorfes jeden Tag vier 30-Liter-Kanister mit sauberem Wasser füllt. Damit sind die wichtigsten Bedürfnisse – Trinken, Kochen, Waschen – der Familie gedeckt. Doch für 800 Millionen Menschen ist das Menschenrecht auf sauberes Wasser nicht verwirklicht, denn das Wasser, das sie nutzen, ist oft mit Krankheitserregern verseucht. Eine wichtige Quelle für diese Verseuchung sind menschliche Fäkalien. Eine Milliarde Menschen müssen ihr Geschäft immer noch im Freien verrichten. Der Bau von Latrinen und Aufklärung über Hygiene sind deshalb Teil der weltweiten Bemühungen für sauberes Trinkwasser.

2 Klimawandel: Gestörter Wasserhaushalt

Der Regen fällt nicht mehr so zuverlässig wie früher. Oft bleibt er ganz aus, dann wieder ist er so heftig, dass Saaten ertränkt und fruchtbare Böden weggeschwemmt werden. Das sagen erfahrene Bäuerinnen und Bauern aus Entwicklungsländern. Die Wissenschaft bestätigt ihre Beobachtungen. Mit jedem Grad Erwärmung werde der Kreislauf von Verdunstung und Niederschlägen um acht Prozent verstärkt, berichteten Forscher letztes Jahr im Wissenschaftsmagazin «Science». Noch bedenklicher ist ein anderes Ergebnis ihrer Forschungen: In regenreichen Gebieten nehmen die Niederschläge zu, regenarme Gebiete trocknen immer mehr aus.

3 Watergrabbing: Anderen das Wasser abgraben

Um die wachsenden Nahrungsbedürfnisse ihrer Bevölkerung sicherzustellen, pachten indische, chinesische und koreanische Regierungen und Unternehmen sowie Investoren aus den Golfstaaten afrikanisches Bauernland. Land ist für die Landwirtschaft nur wertvoll, wenn es da auch Wasser hat. Deshalb führt das schon länger bekannte Landgrabbing zum Watergrabbing. Im Süden Äthiopiens zum Beispiel soll Wasser aus dem gigantischen Staudamm Gibe III 150'000 Hektar Zuckerrohrfelder bewässern. Ökologen warnen vor exzessiver Nutzung des Flusswassers. Das Niveau des kenianischen Turkana-Sees droht um acht Meter zu sinken, die dortigen Fischer könnten ihre Lebensgrundlage verlieren.

4 Vergiftetes Wasser: Lebensgefahr durch Bergbau und Industrie

In der Schweiz war sie noch vor 50 Jahren eine existentielle Bedrohung, in vielen Entwicklungsländern gehört sie zum erschreckenden Alltag: die Gewässerverschmutzung. Der skrupellose Abbau von Erdöl, Gold und anderen Rohstoffen sowie eine forcierte Industrialisierung vergiften die Gewässer und belasten die Nahrungskette mit Schwermetallen. Proteste von Bauern und Fischern werden oft gewaltsam unterdrückt. So auch rund um die riesige peruanische Goldmine Conga, wo letzten Sommer fünf Menschen von Ordnungskräften erschossen wurden.

5 Staudämme: Bedrohung für Bauernfamilien und Fischer

Der Hunger nach Energie führt weltweit zum Bau neuer Staudämme. Betroffen sind Flüsse in den Bergen, aber auch grosse Ströme wie der Mekong in Südostasien. Laos zum Beispiel plant für den Mekong zehn riesige Staudämme. Lokale und internationale Umwelt- und Entwicklungsorganisationen – unter ihnen auch Helvetas – warnen vor den Folgen für die Landwirtschaft, die Fischerei und die Biodiversität. Einen ersten Etappensieg haben sie dabei errungen: Die laotische Regierung hat die Arbeiten für das umstrittene Stauprojekt Sayaburi vorläufig eingestellt.

6 Wasserverluste: Ungenutztes Wasser nutzbar machen

Vor allem in ländlichen Gebieten des Südens stehen die Menschen der Klimaerwärmung und dem Ausbleiben des Regens wehrlos gegenüber. Umso wichtiger ist es, in der Regenzeit Wasser zu sammeln. Zisternen fangen das saubere Dachwasser auf. Teiche und kleine Dämme halten das Oberflächenwasser zurück. Aufforstungen helfen, die Regenfälle im Boden zu speichern. Wo solche Massnahmen fehlen, ist die Existenz der Menschen nicht gesichert.

7 Grundwasser: Gefährdeter Bodenschatz

Überall auf der Welt wird Wasser aus der Erde gepumpt, um Menschen mit Trinkwasser zu versorgen und Felder zu be-



© Panos/Frederic Courbet



© Reuters/Enrique Castro-Mendivil



© Flurina Rothenberger



© Keystone/AP/Esteban Felix

Wasser als globale Herausforderung: Fischer am trockenen Turkana-See in Kenia, Wasserproteste gegen eine Minenfirma in Peru, Helvetas-Brunnen in Nepal, Wasserhändler in Nicaragua.

wässern. Doch diese Grundwasservorkommen sind überall dort gefährdet, wo das Wasser schneller abgepumpt wird, als es nachfließen kann. Das Problem ist besonders akut, wo wegen des Klimawandels weniger Regen fällt als früher. Im Nordwesten Indiens zum Beispiel ist bei 90 Prozent der untersuchten Brunnen der Grundwasserspiegel um mehr als neun Meter abgesunken. Mit jedem Bohrloch erhöht sich die Gefahr, dass das Grundwasser verschmutzt wird.

8 Wasserpreis: Wie viel soll Wasser kosten?

Wasser ist ein Geschenk der Natur, des Himmels oder der Götter, und deshalb ist es gratis. Diese Ansicht ist immer noch weit verbreitet. Das Misstrauen ist deshalb gross, wenn eine staatliche Stelle, eine NGO oder ein lokales Komitee vorschlägt, Wassergebühren zu erheben. Doch diese Gebühren sind nötig. Die

Brunnen, Pumpen und Verteilsysteme für Trinkwasser halten nicht ewig, und vielen Staaten fehlt das Geld für den Unterhalt. Den müssen die Nutzer selber finanzieren und führen deshalb eine Kasse, die von allen Wasserbezügern gespeist wird. Wichtig ist, das richtige Mass zu finden und dafür zu sorgen, dass auch Mittellose Zugang zu Trinkwasser haben.

9 Wasserkonflikte: Kampf um eine vitale Ressource

Wo es zu wenig Wasser gibt, streiten die Menschen darum. So war es früher in den Trockentälern der Schweiz, und so ist es in wasserarmen Regionen in Entwicklungsländern. Wasser sei eine Quelle künftiger Konflikte, warnte UNO-Generalsekretär Kofi Annan schon vor zehn Jahren. Fachleute haben weltweit 260 Orte identifiziert, wo sich der Streit um Wasser zu einem regionalen oder in-

ternationalen Konflikt ausweiten könnte. Weil es beim Kampf um Wasser um die eigene Existenz geht, sind Verhandlungen besonders wichtig und besonders delikate.

10 Wasserprivatisierung: Wasser als Profitquelle

In den Neunzigerjahren gerieten städtische Wasserversorgungen in Entwicklungsländern in den Sog einer weltweiten Privatisierungswelle. Widerstand der lokalen Nutzer – wie im bolivianischen Cochabamba – und Misserfolge internationaler Wasserkonzerne haben die Euphorie abgekühlt. Heute droht dem Gemeingut Wasser Gefahr von anderer Seite: Statt für die Bevölkerung das Recht auf Wasser durchzusetzen, verkaufen oder verpachten Regierungen die Nutzungsrechte für Wasservorkommen an private, profitorientierte Akteure.

WASSER SPENDEN

Wer in Zürcher Restaurants Leitungswasser oder das lokale Mineralwasser aQui bestellt, tut etwas für die Gesundheit, für die Umwelt und für sauberes Trinkwasser in den ärmsten Ländern.

Von Hanspeter Bundi



© Jolanda Suter

«Und zum Trinken?», fragt der Kellner. Die Bestellung für das Mittagessen ist aufgegeben. Die beiden Gäste schauen sich an. Zu Leberli und Rösti würde Bier passen, zum Vegeteller eine Coke. Doch Bier macht schläfrig, Softdrinks machen dick. Also Wasser. «Einfach etwas Hahnenwasser bitte!» Mit diesem Wunsch gehören die beiden zu einer Minderheit. Daheim trinken zwar 98 Prozent aller Schweizerinnen und Schweizer Leitungswasser, doch im Restaurant werden sie zu Flaschentrinkern. Hier verlangt nur jeder zwanzigste Gast Leitungswasser.

«Überall in der Schweiz wird Wasser von allerbesten Qualität fast ohne Energieaufwand frei Haus geliefert», sagt Andreas Batliner vom Verein «ZH₂O – Züriwasser» und kritisiert: «Trotzdem

verbrennen wir jedes Jahr 140 Millionen Liter Erdöl, um Mineralwasser zu den Konsumenten zu transportieren.» Diese trinken Flaschenwasser, weil sie es sich leisten können, weil es scheinbar wertvoller ist oder weil sie nicht riskieren wollen, dass der Kellner beim Wunsch nach Leitungswasser das Gesicht verzieht. Der Verein «ZH₂O – Züriwasser» will das ändern und dem Leitungswasser mehr Prestige geben. Und einen Preis.

Die rund 120 Restaurants, die sich dem Verein angeschlossen haben, verlangen für die Halbliterkaraffe Leitungswasser drei Franken. Von diesem

Betrag gehen zwei Franken für Infrastruktur und Service an das Restaurant. Ein Franken hingegen geht an Entwicklungsorganisationen. Unter anderem an Helvetas, die aus dem Erlös Wasserprojekte in Nepal finanziert. Im Jahr 2012 hat «ZH₂O – Züriwasser» 113'000 Franken Spendengelder gesammelt. Und es dürften noch mehr werden, denn der Verein will das ebenso einfache wie einleuchtende Modell der Wasserkaraffen auf die ganze Schweiz ausdehnen.

Auch der Hersteller des aQui Mineralwassers will möglichst gutes Wasser möglichst umweltschonend zu den Konsumentinnen bringen. Das erfrischende Grundwasser aus dem Tössstal fliesst ohne Energieaufwand zur Abfüllanlage und wird von dort in die Region Winterthur/Zürich ausgeliefert. Die Wege sind kurz, das spart Energie. Während bei importiertem Mineralwasser für jeden Liter 2,5 Deziliter Erdöl verbrannt werden, sind es bei lokalen Produkten weniger als die Hälfte. Ausserdem: Auch der Konsum von aQui Mineralwasser verschafft Menschen in Entwicklungsländern Zugang zu sauberem Trinkwasser. Zwei Rappen pro Flasche gehen an Helvetas und damit an Wasserprojekte in einigen der ärmsten Länder der Welt. Stefan Stolle, Leiter Kommunikation und Fundraising bei Helvetas, setzt die beiden Partnerschaften in einen grösseren Zusammenhang: «Global denken, lokal handeln. Das ist eine alte Forderung von Entwicklungs- und Umweltorganisationen. Unsere Partnerschaft mit ZH₂O Züriwasser und aQui setzt diese Forderung konkret um.»



ZH₂O züriwasser

DRINK & DONATE®

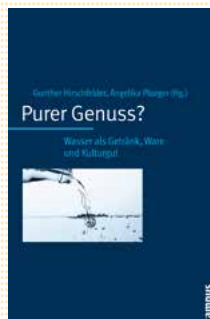
MEHR ERFAHREN

{ Medientipps zum Fokus-Thema «Wasser, das Überlebensmittel»

Bücher und Magazine



Weltmacht Wasser: Weltreporter berichten
Silvia Feist, Herbig 2009 CHF 29.90
 Der Klimawandel und politische Kurz-sichtigkeit verschärfen die Wasserkrise. Fünfzehn erfahrene Reporter berichten über Wassermangel und -überfluss rund um den Globus.



Purer Genuss?: Wasser als Getränk, Ware und Kulturgut
Gunther Hirschfelder, Angelika Ploeger (Hrsg.) Campus 2009
 CHF 43.90
 16 Experten beleuchten in gut leserli-chen Beiträgen ökonomische, politische und ökologische Komponenten des Wassertrinkens sowie die religiöse und kulturelle Bedeutung des Wassers.

Wasser: verbrauchen, verehren, abwehren, schmecken
Wendekreis, Nr. 11, Nov. 2012 CHF 6.50
 Wasser ist nicht nur ein Rohstoff mit Konfliktpotenzial. Es ist auch ein kraftvolles Element, ein unterschätztes Lebensmittel und ein kommerzielles Produkt, wie dieses Heft zeigt.
Erhältlich unter www.wendekreis.ch/archiv

Schwarzbuch Wasser. Verschwendung, Verschmutzung, bedrohte Zukunft
Karo Katzmann, Molden 2013 CHF 31.90
 Das Schwarzbuch Wasser streift alle Facetten der Wasser-problematik, geht nicht überall in die Tiefe, gibt aber einen Überblick über lokale Krisen und globale Zusammenhänge.

Film

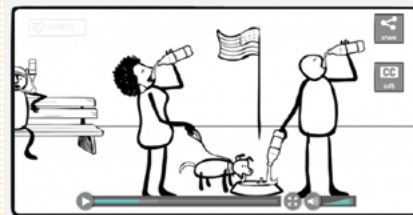
Über Wasser
LUX/A 2007, Udo Maurer, Dokfilm, 83 Min.
 CHF 16.90
 Dokfilm, der sich mit der wechselhaften Beziehung zwischen Mensch und Wasser im überflu-teten Bangladesch, am austrocknenden Aralsee und in den Slums von Nairobi beschäftigt.



Bottled Life
CH 2011, Urs Schnell, Dokfilm, 90 Min.
 CHF 34.90
 Kritischer Film über das Wassergeschäft von Nestlé. Der Schweizer Journalist Res Gehrig erkundet die Welt des Flaschenwassers und durch-leuchtet die Denkweisen und Strategien des Konzerns.



The Story of Bottled Water
USA 2010, storyofstuff.org, 8 Min.
 Bewusst polemisch und witzig ge-machter Clip des «Story of Stuff»-Projekts zur Kommerzialisierung von Wasser. Unter www.storyofstuff.org, auf <http://youtu.be/Se12y9hSOM0> sind deutsche Untertitel zuschaltbar.



Links

www.helvetas.ch/wasserrussabdruck Berechnen Sie Ihren persönlichen Wasserrussabdruck mit dem Wasserrussabdruck-Rechner von Helvetas.

www.helvetas.ch/wasser Erfahren Sie mehr über die globale Wasser-problematik und wofür sich Helvetas – in Entwicklungsprojekten wie am globalen Verhandlungstisch – engagiert.

www.helvetas.ch/projektvideos Der neue Kurzfilm «Bauernfamilien ernten Wasser» von Helvetas zeigt, wie die Bauern im trockenen Hochland von Äthiopien mit einfachen Konstruktionen Wasser gewinnen.

<http://bit.ly/W9RIFr> 2013 ist das Jahr der Wasserkooperationen. Aus diesem Anlass hat Alliance Sud eine Linksammlung zusammengestellt, über die sich sämtliche Wasserinfos auf ihrer Website leicht finden lassen.

www.deza.admin.ch/de/Home/Themen/Wasser Viele Infos und zahl-reiche Links und Downloads zum Thema Trinkwasser und Wasser für Nah-rung sowie zur Rolle der Schweiz in der globalen Wasserkrise.

www.dgvm.de/wasser.html?&L=0 Gut gemachte Themenrubrik der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen zu Wasser und Ab-wasser mit interaktiven Wassergrafiken.

www.musee-des-bisses.ch Das Suonen-Museum in Ayent oberhalb von Sitten stellt die alte, aber keineswegs gestrige Bewässerungstechnik aus dem Wallis vor und macht Lust auf einen Ausflug – mit Museumsbesuch und Suonen-Wanderung. Mehr dazu im NZZ-Artikel «Haus der heiligen Wasser» (24.11.12): www.nzz.ch → Suche: «Suonen»



SAUBERES WASSER IST

DIE BASIS JEDER ENTWICKLUNG.

Wünschen Sie sich zum Geburtstag sauberes Trinkwasser für Kinder in Afrika auf WWW.MEIN-WUNSCH.ORG

Unterstützt durch



HELVETAS

Handeln für eine bessere Welt

FATOUMATA DIABATÉ

In der Fotografie hat Fatoumata Diabaté ihre Berufung gefunden. Nun bedroht der politische Umsturz im Norden Malis die kulturelle Freiheit. Fatoumata kämpft mit ihren Bildern für ein offenes Land.

© Tanja Demarmels



Fatoumata Diabaté, 32, hat in der Fotoschule von Helvetas in Bamako ihr Können als Profifotografin perfektioniert. Die Ausbildung soll nicht nur Einkommenschancen schaffen, sondern auch die kulturelle Identität der jungen Generation stärken.

« Ich wurde 1980 in Bamako in einer Familie mit acht Kindern geboren. Mein Vater ist Polizist, meine Mutter führt einen kleinen Handel. Ich habe die Sekundarschule nicht abgeschlossen, denn ich wollte möglichst bald meinen Lebensunterhalt selber verdienen, um unabhängig zu sein. Ich war zu allem bereit, ausser meinen Körper zu verkaufen. Kein Job hätte mich abgeschreckt, auch nicht Strassen zu putzen. Ich hatte aber keine klaren Ziele. Ich wusste nur, ich wollte etwas mit meinen Händen machen, etwas schaffen. Als Kind war ich fasziniert von meiner Grossmutter, die einfach alles konnte, zum Beispiel Baumwolle spinnen oder Karité-Seifen herstellen. Dann hörte ich von einer Fotografinnen-ausbildung am Frauenzentrum. Obwohl ich nie daran gedacht hatte, Fotografin zu werden, packte ich die Chance und wurde aufgenommen. Mein Vater war

nicht begeistert, er hätte es lieber gesehen, wenn ich länger die Schule besucht hätte, um einmal einen sichereren Job zu bekommen. Alle sagten: «Du bist verrückt, die Schule abzubrechen. Und sowieso, Fotografie ist ein Männerberuf.» Die neun Monate der Ausbildung waren eine Offenbarung für mich. Von Anfang an liebte ich es, Momente des Lebens einzufangen und meine Sicht der Realität aufzuzeigen. Anschliessend hat mir das Zentrum für professionelle Fotografie, das mit Hilfe von Helvetas aufgebaut wurde, angeboten, meine Kenntnisse in einem zweijährigen Praktikum zu vertiefen. So bin ich zur Reporterin und Porträtistin geworden. Am besten gefällt mir die analoge Fotografie: Ich liebe es, Schwarz-Weiss-Fotos zu entwickeln. Aber mangels Material arbeite ich meistens digital. Ich konnte schon an vielen Workshops im Ausland teilnehmen und wurde

Leben in Mali

1,24 Mio. km² Fläche
15,85 Mio. Einwohner
564 CHF Bruttonationaleinkommen/Kopf
52 J. Lebenserwartung
51 % Menschen mit ausreichender Wasserversorgung

(Weltbank 2011/2012)

Marktpreise

100 Francs CFA = CHF 0.18 (1/2013)

1 kg Reis	CHF 0.65
1 kg Bananen	CHF 0.90
1 kleines Poulet	CHF 3.70
1 Flasche Mineralwasser	CHF 0.90
1 Coke (5 dl)	CHF 0.45
10 Aspirin	CHF 1.85
1l Benzin	CHF 1.30
Arztbesuch	CHF 1.85
Kurze Taxifahrt	CHF 2.75

Einkommen

Primarlehrer	CHF 166
Krankenschwester	CHF 175
Polizist	CHF 175

zu Ausstellungen in die Schweiz, nach Frankreich und Südafrika eingeladen. Mein Traum ist es, der malischen Fotografie, die in der grossen Tradition von Malick Sidibé und Seydou Keita steht, einen weiblichen Blick zu verleihen. Ich möchte eine Agentur für fotografische und multimediale Dienstleistungen gründen, die es mir und meinen Mitarbeitenden ermöglicht, unser Können weiterzuentwickeln. Ich würde auch gern eine mobile Fotoausbildung entwickeln, um die abgelegenen Regionen des Landes zu erreichen. Aber heute ist durch die politischen Unruhen alles in Frage gestellt, und wir müssen auf bessere Zeiten warten. Wenn es ums Überleben geht, kommt die Kultur zu kurz. Ich träume von einem offenen Mali, dynamisch, herzlich, wie viele von euch es kennen und lieben. Ein Mali, in dem es wieder neuen Raum für künstlerisches Schaffen gibt.

www.fatoumatadiabate.com

Aufgezeichnet von Claire Fischer, Helvetas-Medienverantwortliche in der italienischen Schweiz

Stimmungs- barometer



Recht ohne Grenzen

Staaten müssen Menschenrechtsverletzungen durch Unternehmen sanktionieren. Das hat der UNO-Menschenrechtsrat letztes Jahr beschlossen. Doch die Schweiz verzichtete sich bisher hinter ihrem bevorzugten Prinzip der Freiwilligkeit. Das soll sich jetzt ändern: Ein Postulat des Nationalrats verpflichtet den Bundesrat, eine politische Strategie zu Wirtschaft und Menschenrechten zu erarbeiten. –HBU



Ungleich verteilt

Letztes Jahr ist die Wirtschaft in den afrikanischen Staaten südlich der Sahara zum zweiten Mal hintereinander um fast fünf Prozent gewachsen. So erfreulich diese Nachricht auch ist, eine wirkliche Entwicklung kann erst dann stattfinden, wenn der neue Reichtum in Afrika gleichmässiger verteilt wird, denn noch immer leben dort fast die Hälfte aller Menschen in absoluter Armut. –HBU



Warm und wärmer

Bei den Klimaverhandlungen in Doha im November 2012 haben Vertreter von 194 Staaten einander einmal mehr bestätigt, dass sie den Ausstoss von Klimagasen reduzieren wollen. Herausgekommen ist jedoch einzig die Erklärung, das alte Kyoto-Protokoll weiterzuführen. Dringend nötige Erweiterungen und Verschärfungen wurden keine beschlossen. Das Klima wird sich also weiter erwärmen. –HBU



Symbolkräftig: Helvetas verbarrikiert öffentliche Toiletten

Stellen Sie sich vor, es gäbe keine WCs. Dazu forderte Helvetas am Welttoilettag auf.

19. November 2012, Welt-WC-Tag in Bern. Das Pissoir beim Zytglogge-Turm ist mit weiss-roten Signalbändern abgesperrt. Ein Mann nähert sich, stutzt, ist schon im Begriff wegzugehen und schaut dann genauer hin: «Stellen Sie sich vor, es gäbe keine WCs» steht da. Erleichtert, dass das WC nicht wirklich geschlossen ist, geht er hinein und kommt danach mit einem anderen Passanten ins Gespräch: «Es wäre echt widerlich, wenn alle hier irgendwo hinpissen würden!» Der andere fragt die Freiwillige im Helvetas-T-Shirt, ob tatsächlich ganze 2,6 Milliarden Menschen keinen Zugang zu einem WC hätten. Dem ist so, mit verheerenden Folgen für die Wasser-

qualität und die Gesundheit der Menschen. Über 3'000 Kinder sterben jeden Tag an Durchfall wegen Krankheitskeimen im Wasser. Bald tauschen die beiden Männer eigene sanitäre Reiseerfahrungen aus. Bevor sie ihrer Wege gehen, zückt der eine sein Handy und schiesst ein Bild der Installation, die bewusst irritiert, um zum Nachdenken anzuregen.

Bern war Teil einer schweizweiten Aktion von Helvetas zum Welttoilettag. Auch in Lausanne, Fribourg, Basel, Aarau, Zürich und Umgebung, Frauenfeld und Chur verbarrikierten Freiwillige der Helvetas-Regionalgruppen symbolisch Türen von öffentlichen und halböffentlichen Toiletten. –AKO



© Michael Zingg



© Michele Limina



© Michele Limina

Leben ohne Toiletten: Freiwillige verbarrikierten symbolisch öffentliche WCs.

Do it yourself



{ Thymian gehört zur Nationalküche Haitis – und auf jeden Balkon

Thymian würzt nicht nur mediterrane Gerichte, er ist auch in Haitis Küche unverzichtbar. Deshalb pflanzen ihn im Helvetas-Waldschutzprojekt in Forêt des Pins auch Bauern an, die früher illegal Holz fällten, um ihre Familien durchzubringen. Thymian ist ein genügsames Kraut. Er wächst auch da, wo andere

Kräuter aufgeben. Hitze, volle Sonne, sandiger, schottriger Boden: So gefällt dem «Hungerkünstler» in Haiti, aber auch in der Schweiz. Dabei gilt: Bloss nicht zuviel Fürsorge, Dünger oder Wasser, denn «nasse Füße» mag der Thymian gar nicht. Jetzt im März ist Zeit, ihn in Schalen anzusäen, damit Sie Ihren Thymian Mitte Mai auspflanzen können. Thymian gehört auch in die haitianische Joumou-Suppe, die traditionell zu Neujahr gegessen wird. Sie ist nahrhaft, und sie hat politisches Gewicht. Die Suppe gilt als Symbol der Unabhängigkeit von der französischen Kolonialmacht, denn bis 1804 war es den Sklaven verboten, Joumou zu kochen. –SUS

Soup Joumou aus Haiti (4 Personen)

1. 2 TL Thymian, 2 Knoblauchzehen gehackt, Saft von 2 Limetten, Salz und Pfeffer mischen. 1 kg Rindshals in Würfel schneiden und mindestens 1 Stunde darin marinieren. (Vegetarier geben die



Zutaten für die Marinade direkt in die Suppe und nehmen mehr Gemüse.)

2. Fleisch in etwas Salzwasser mit 1 Sellerie und 3 Karotten in Stücken sowie 2 Zwiebeln in Scheiben mindestens 2 Stunden köcheln lassen.
3. 1 mittlerer (Hokkaido-)Kürbis, 1 Süsskartoffel, 6 Kartoffeln, 1 Kochbanane kleingeschnitten dazugeben. Weitere 20 Minuten köcheln.
4. Einen Teil des Gemüses aus der Suppe nehmen, pürieren und wieder zugeben. Mit Koriander- und Nelkenpulver würzen.
5. 100 g Pasta (z. B. Rigatoni oder Spaghetti) in der Suppe weichkochen.
6. Mit Chili, Peterli, Salz und Pfeffer abschmecken.



© Flurina Rotherberger

Onlineplattform Entwicklungspolitik

Videos, Streams und Blogs spielen auch in der entwicklungspolitischen Informationsarbeit eine immer wichtigere Rolle. Um den Zugang zu solchen Web-Ressourcen zu erleichtern, hat das Dokumentationszentrum von Alliance Sud ein deutsch-französisches Multimediaportal entwickelt. Das Online-Portal enthält über 100 Videos und wird laufend ergänzt. Die Clips sind übersichtlich nach zehn Themenkreisen geordnet. Sie reichen von Energie und Landwirtschaft über Kultur und Migration bis zu Rohstoffe und Wirtschaft. Zusätzlich bietet das Portal viele Hinweise auf weitere Podcasts, Video- und Audiostreams, Infografiken, Karikaturen, Fotos und Blogs.

www.alliancesud.ch/multimedia/de

«Wir essen die Welt»: Neue Ausstellung von Helvetas rund um Nahrung



**WIR ESSEN
DIE WELT**

Eine Ausstellung von
Helvetas über Genuss, Geschäft
und Globalisierung.

3.5.2013 - 9.2.2014
NATURAMA AARGAU - AARAU

www.wir-essen-die-welt.ch



Im Mai 2013 öffnet die neue Wanderausstellung von Helvetas ihre Tore. Die Ausstellung «Wir essen die Welt» lädt ein zu einer Entdeckungsreise rund um den Globus und wirft auch einen Blick in die Zukunft. Sie beleuchtet Facetten rund um Essen, Nahrungsproduktion und Handel, erzählt von Genuss und Geschäft, Hunger und Überfluss. Besucherinnen und Besucher erwartet eine Erlebniswelt, die sie aus verschiedenen Perspektiven spielerisch erkunden können.

Erste Station der Ausstellung ist das Naturama in Aarau. Am 3. Mai wird die Ausstellung eröffnet, am 22. Mai laden wir ein zum Podiumsgespräch «Wer ernährt die Welt?». –SUS

Mehr in der nächsten «Partnerschaft» und auf www.wir-essen-die-welt.ch

Wassermaterialien für den Unterricht

Auf kiknet, einer beliebten elektronischen Bildungsplattform für Lehrkräfte, stehen neu Lehrmaterialien von Helvetas zum Thema Wasser und Klima zum kostenlosen Download bereit. Die Arbeitsblätter, Folienvorlagen, Werkstattunterlagen und Merkblätter zur Lektionsplanung sind in Zusammenarbeit mit der Schulverantwortlichen von Helvetas, Marianne Candreia, entwickelt worden und so aufbereitet, dass sie direkt im Schulzimmer eingesetzt werden können. Die Materialien erlauben ein entdeckendes Lernen und reichen von Fragen zum eigenen Wasserverbrauch über Hintergrundwissen zum Klimawandel bis hin zu Gruppenarbeiten über konkrete Hilfsprojekte. –SUS

www.kiknet-helvetas.org

Wasser für Schulen: Sammelaktion in Sion

Jeden Dezember organisiert das Lycée-Collège de la Planta in Sion eine Solidaritätsaktion. Für die Adventsaktion 2012 entschied sich die Schule für das Helvetas-Projekt «Trinkwasser in Schulen und Gesundheitszentren» in Benin (vgl. S. 6), denn das ganze Schuljahr 2012/2013 steht unter dem Thema «Jahr des Wassers». Helvetas stellte das Projekt den rund 1'000 Schülern persönlich vor, Stellwände aus der Wasserausstellung lieferten weitere Informationen. Die Jugendlichen engagierten sich auf vielfältige Weise: Sie sammelten Geldspenden, verkauften Crêpes und boten in den Pausen selbstgemachte Pâtisserie an. Dabei kamen über 8'000 Franken zusammen. Ein herzliches Dankeschön nach Sion! –EDE



© Catherine Rollandin

E-Mail aus dem Feld



Von: **Nicolas Morand**

Betreff: **Kinderfreuden, Kindersorgen – Alltag in Haiti**

Datum: 10. März 2013 MEZ – 6.00

Antwort an: team@helvetas.org

Liebe Leserinnen und Leser

Trotz all dem Negativen, das man oft über Haiti hört, ist der Alltag hier in vielen Dingen nicht anders als anderswo, vor allem was die Freuden und Sorgen der Kinder betrifft. Zu Beginn des neuen Schuljahres wollten unsere vierjährigen Zwillinge Melia und Anaïs partout nicht an ihre Schule zurück. Gegen die vielen Kinder in der Klasse hatten sie nichts einzuwenden, umso mehr aber dagegen, dass es dort weder Spielzeug noch Platz zum Herumtollen gibt. Sogar während der Pausen und des Zvieri müssen alle im Schulzimmer sitzen. Ende des vergangenen Jahres war es ein Drama: «Wir durften nicht einmal malen», jammerten sie unablässig. «Wir möchten daheim bleiben und mit unseren Sachen spielen.» Wir Eltern fragten uns, ob wir sie wirklich zu einer Rückkehr drängen sollten. Da erfuhren wir, dass andere Ausländer nach Petit Goâve gezogen waren. Deren Mädchen würden dieselbe Schule besuchen wie unsere, weil es die «beste» der Stadt ist. Nun wollten unsere Töchter plötzlich unbedingt wieder dahin. So wurde ihr Freundeskreis, der bisher ganz aus haitianischen Kindern bestand, noch grösser und vielfältiger. Die Kinder treffen sich praktisch jeden Nachmittag bei uns und machen unser Haus und den Innenhof zum Spielplatz. Sogar die älteren Mädchen aus dem Quartier kommen mit immer neuen Ideen, wie sie die Kleineren in ihre Spiele einbeziehen können.

Dann rückte der Geburtstag der Mädchen heran. Wir überlegten uns, wie wir ein Fest für die ganze Schar von Kindern unterschiedlichen Alters organisieren könnten. Meine Frau Nadine ging davon aus, dass sie bei den Vorbereitungen auf ihre Freundinnen zählen könnte – wie sie es aus ihrer Heimat Burkina Faso, wo ich bis 2011 für Helvetas gearbeitet hatte, gewohnt war. Sie war ganz erstaunt, dass das in Haiti nicht der Fall war. Da sind die Unterschiede zwischen Westafrika und der Karibikinsel viel grösser, als man angesichts der historischen und kulturellen Bande erwarten würde.

Doch Ende gut, alles gut. Das Fest wurde wunderschön. Es dauerte allerdings nicht allzu lange. Weil wir ein entscheidendes Detail unterschätzt hatten: den Sound! Selbst die kleinsten Kinder hier wollen zu den neusten Hits tanzen. Unsere Stereoanlage war nicht stark genug, um die erforderlichen Dezibel zu liefern.

Nicolas Morand, Projektkoordinator Helvetas Haiti

Impressum Nr. 211/März 2013 Zeitschrift für Helvetas-Mitglieder, Gönner und Gönnerinnen, 53. Jahrgang, erscheint viermal jährlich (März, Mai, Aug., Dez.) in Deutsch und Französisch. Abo CHF 30/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen. **Herausgeberin** HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, Fax 044 368 65 80, E-Mail: info@helvetas.org, Homepage: www.helvetas.ch, PC Nr. 80-3130-4; Helvetas Secrétariat romand, Rue de la Mercerie 3, Case postale 6435, 1002 Lausanne, Tel. 021 323 33 73, Fax 021 323 33 74, E-Mail: romandie@helvetas.org; Helvetas Segretariato della Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel./Fax 091 683 17 10, E-Mail: svizzeraitaliana@helvetas.org **Redaktion:** Susanne Strässle (SUS) **Ständige Mitarbeit:** Hanspeter Bundi (HBU) **Mitarbeit an dieser Nummer:** Marco Daniel, Eugénie Deriaz (EDE), Claire Fischer (CFI), Peter Haberstick, Christophe Higy, Angelika Koprio (AKO), Melchior Lengsfeld, Nicolas Morand, Kathrin Schaffner (KCA), Stefan Stolle **Bildredaktion/Produktion:** Andrea Peterhans **Französische Ausgabe:** Catherine Rollandin, Elena Vannotti **Gestaltung:** Spinax Civil Voices Zürich **Layout:** GrafikWerk Zürich **Korrektur:** Farago **Texte Zürich Litho und Druck:** Druckerei Kyburz Dielsdorf, Papier: Cyclus Print, 100% Recycling

«Jeder Rappen zählt» in Guatemala



Im vergangenen Dezember stieg Moderatorin Kathrin Hönegger (im Bild) zum zweiten Mal in die Glasbox von «Jeder Rappen zählt», einer Spendenaktion von SRF und der Glückskette. Mit Herzblut setzte sich die Radiomacherin eine Woche lang für das diesjährige Spendenthema Trinkwasser ein. Auch, weil sie mit eigenen Augen gesehen hat, wie selbst mit wenigen Mitteln viel bewegt werden kann. Vor dem Spendenmarathon hatte Hönegger im Hochland von Guatemala die Kinder einer gesunden Schule aus dem Wasserprojekt von Helvetas kennengelernt. Kinder, die in der Schule nicht nur Lesen und Schreiben, sondern auch Händewaschen und Zähneputzen lernen. Die Moderatorin besuchte die Familie der kleinen Evelyn, die heute dank eigenem Wasserzugang und verbesserter Hygiene gesünder lebt. Die Woche in der Glasbox, mit wenig Schlaf und noch weniger Privatsphäre, war für sie ein Highlight, aber auch ganz schön anstrengend. Ihr Einsatz hat sich gelohnt: 6,7 Millionen Franken gingen an Spenden ein. Auch die gesunden Schulen von Guatemala werden davon profitieren. –SUS

TV-Beiträge zum Besuch in Guatemala: www.youtube.com → **Suche:** «JRZ 2012 sauberes Wasser Guatemala»



Wettbewerb



Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie eine Nacht im Hotel Sass da Grüm:

- 1) **Wie heisst die neue Spendenplattform von Helvetas (Webadresse)?**
- 2) **In welchem Land kämpfen Dalit-Frauen um ihre Rechte?**
- 3) **Aus welcher Sportart stammen die neuen Fair-Trade-Stoffschuhe?**

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder per E-Mail (mit Absender) an: wettbewerb@helvetas.org **Einsendeschluss: 10. April 2013** Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Gewinnerin aus PA210: Vreni Egloff, Hinteregg.

Der gesponserte Preis: 1 Nacht mit Bio-Vollpension für 2 Personen im Doppelzimmer im Hotel Sass da Grüm in San Nazzaro

Hotel Sass da Grüm – Kraftort für Körper und Seele

Das Hotel Sass da Grüm liegt nicht nur inmitten ungestörter Natur, sondern

auch an einem bekannten Kraftort. Das persönlich geführte Haus thront 660 m ü. M. auf einem Sonnenplateau hoch über dem Lago Maggiore. Im Kastanienwald, auf den Liegewiesen, am «Ort der Kraft» oder am mit chlorfreiem Bergwasser gefüllten Swimmingpool können Ruhesuchende Energie tanken. In der Umgebung locken wildromantische Spaziergänge, Panoramawanderungen und ein Yoga-Parcours. Die 19 hellen Zimmer haben fast alle einen Aussichtsbalkon und wurden mit natürlichen Materialien eingerichtet. Nachts schläft man in Bettwäsche aus Fairtrade-zertifizierter Bio-Baumwolle. Für Wohlbehagen sorgt auch die feine vegetarische Bio-Küche, die man mit Blick auf den See genießt. An warmen Tagen schlemmt es sich herrlich auf der Terrasse oder unter den Bäumen. Kein Lärm und Verkehr stören die Ruhe, denn die Sass da Grüm ist nur zu Fuss erreichbar. Während das Gepäck mit der Materialseilbahn zum Hotel schwebt, lässt man auf dem halbstündigen Fussweg den Alltag Schritt für Schritt hinter sich.

Hotel Sass da Grüm, 6575 San Nazzaro-Vairano, Tel. 091 785 21 71, www.sassdagruem.ch



AUF GRÜNEN SOHLEN

Kung Fu bedeutet wortwörtlich «etwas durch geduldige, harte Arbeit Erreichtes». Darauf können auch die Produzentinnen und Produzenten der coolen Kung-Fu-Slippers stolz sein. Sie arbeiten unter fairen Bedingungen und beglücken mit den bunten Stoffschuhen Energiebündel und Pantoffelhelden gleichermassen.

Von Kathrin Schaffner

Wenn der chinesische Action Star Jackie Chan mit blitzschnellen Sprüngen, Drehungen und Kicks fünf Bösewichte gleichzeitig ausser Gefecht setzte, kamen wir in unseren Heimkinosesseln aus dem Staunen nicht mehr heraus. Noch mehr verblüfft hätte uns, wäre uns der Kung-Fu-Meister plötzlich mit leuchtend grüner Schuhsohle entgegengesprungen.

Heute wäre das durchaus möglich – dank der neuen Fair Slippers von Ethletic. Das sind echte Kung-Fu-Schuhe, die unten aber mit einer robusten Gummisohle und innen mit einer watteweichen Einlage ausgestattet sind. Dadurch eignen sie sich auch für Normalsterbliche, die gerne mit etwas mehr Polsterung durchs Leben gehen als hartgesottene Leinwandhelden.

Die Sohle kann sich nicht nur aus ästhetischen Gründen sehen lassen: Sie besteht aus reinem Naturkautschuk und ist die erste Gummisohle, die FSC-zertifiziert ist. Das FSC-Label bürgt dafür, dass die Kautschukplantagen in Sri Lanka verantwortungsvoll bewirtschaftet werden. Im Gegensatz zu herkömmlichen Sohlen sind jene der Fair Slippers frei von Schwermetallen und biologisch abbaubar. Ausserdem erhalten die Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Plantagen von den Abnehmern Fair-Trade-Zuschläge, die sie zur Verbesserung ihrer Lebenssituation einsetzen, zum Beispiel für die Installation von Wasserleitungen.

Die strassentauglichen Kung-Fu-Schuhe, die sich auch als Hausschuhe gut machen, überzeugen rundum, da auch der Bio-Baumwollstoff das Max Havelaar-Gütesiegel trägt. «Das gabs bisher noch nie», sagt Stefan Urech, Produktverantwortlicher beim Helvetas FairShop in Zürich. «Mit den bequemen Fair Slippers aus Naturkautschuk und Bio-Baumwolle können wir unse-

ren Kundinnen und Kunden eine kleine Weltneuheit anbieten.»

Hergestellt werden die handgenähten Schuhe vom pakistanischen Familienbetrieb Talon Sports. Als einer

der ersten Unterzeichner des Atlanta-Abkommens, das Kinderarbeit strikt verbietet, setzt sich das Unternehmen in Sialkot seit über 20 Jahren unermüdlich für faire Arbeitsbedingungen



© Michele Limina

Die kampfssport erfahrene Helvetas-Auszubildende Leana Duss in Aktion.

FairShop

ein – mit Erfolg. Die Arbeiter erhalten gerechte Löhne, die Werkstätten haben einen hohen Standard, es ist für gute Belüftung gesorgt, genügend Licht und Wasser sind vorhanden. Teilweise wird die Produktion auch in die Dörfer ausgelagert. So können Frauen arbeiten, ohne in die Stadt pendeln zu müssen. Ihre Fair-Trade-Zuschläge verwenden die rund 800 Angestellten für die Gesundheitsversorgung und soziale Gemeinschaftsprojekte.

Neben den coolen Kung-Fu-Slippers produziert Talon Sports aus denselben Materialien weitere faire Schuhe. Neu im FairShop-Sortiment sind auch die «Fair Flips» – Flipflops in kräftigen Farben, die an warmen Tagen für gut belüftete Sommerfüsse sorgen. Pünktlich zum Frühlingsbeginn gilt es, die letzten grauen Wintertage mit fröhlichem Schuhwerk zu verscheuchen.

Kathrin Schaffner ist PR-Assistentin und Webmasterin bei Helvetas.



NEU! ETHLETIC Fair Slippers

Diese bequemen Kung-Fu-Schuhe, ideal auch als Hausschuhe zu tragen, werden nach den ethischen und ökologischen Richtlinien von ETHLETIC produziert.



Aus 100 % Bio-Baumwolle und FSC-zertifiziertem Naturkautschuk. Erhältlich in den Grössen 36-46. **Wichtig: Bestellcode und Grösse angeben.** Schwarz (QZH), Blau (QZI), Rot (QZK) **Fr. 34.–**



NEU! ETHLETIC Fair Flips

Die superbequemen Flip Flops werden unter fairen Bedingungen produziert. Das Obermaterial besteht aus 100 % Bio-Baumwolle, die grüne Sohle aus FSC-zertifiziertem Naturkautschuk. Mit



Max Havelaar-Gütesiegel. In den Grössen 36-46. **Bitte Bestellcode und Grösse angeben!** Farben (Obermaterial/String): Olive/Schwarz (QZE), Blau/Grünblau (QZD), Orange/Pink (QZG), Rot/Blau (QZF), **Fr. 34.–**

Ball «E-Team»

Hochwertiger Qualitätsball für den Freizeitsport, unter fairen Bedingungen in kleinen Nähateliers in Pakistan hergestellt. Blase im Innern und Laminierung aus FSC-zertifiziertem Naturkautschuk aus Sri Lanka. Standardgrösse 5. Aussenschicht Multistruktur-Polyurethan, 0,65 mm. (QBZ1) **Fr. 34.–**



Leana Duss und Raphael Dischl, Berater für Bio- und Fair-Trade-Projekte, unterziehen die Fair Slippers dem Praxistest.

Sie haben folgende Bestellmöglichkeiten:



Per Internet

Unter
www.fairshop.helvetas.ch



Per Talon

Talon auf der Innenseite des Auflegers ausfüllen, falzen und abschicken.



Per Telefon

044 368 65 65



Per Telefax

044 368 65 80

MIT EINER **WASSER-PATENSCHAFT** VERBESSERN SIE DAS LEBEN EINER GANZEN FAMILIE.

Die Mutter benötigt
weniger Zeit fürs
Wasserholen.

Der Vater kann die
Felder bewässern.

Die Kinder bleiben
gesund und fehlen
nicht mehr in der
Schule.

Die Mädchen müssen
weniger im Haushalt
helfen und können eine
Ausbildung machen.

Das Baby stirbt nicht
an einer Durchfall-
erkrankung.



«Seit wir den Wassertank neben dem Haus haben, sind die Kinder gesund und können zur Schule gehen. So können sie etwas lernen und haben es später besser als wir.»

Elaine Semexant (42) mit ihrer Familie, Bastin, Haiti

Mit 30 Franken im Monat verhelfen Sie jedes Jahr einer Familie zu sauberem Trinkwasser und retten Leben.

Lesen Sie mehr dazu auf dem Einband dieses Magazines oder informieren Sie sich auf www.helvetas.ch. Für die Überweisung Ihres Patenschaftsbeitrages benutzen Sie bitte den roten Einzahlungsschein auf der Rückseite des Einbandes (PC 80-3130-4). Herzlichen Dank.



HELVETAS

Handeln für eine bessere Welt